

Biblisch lehren · glauben · leben

Getröstet im

Leid

Georg Löb

Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.

Georg Løb

GETRÖSTET IM LEID

*Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.*

Matthäus 5,4

Biblisch lehren · glauben · leben
Heft 2

Herausgeber:

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.
(Trägerverein der Quartalsschrift »Aufblick und Ausblick«)
Pfarrer-Augenstein-Straße 25, 76534 Baden-Baden
E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de

Copyright 2003
8. Auflage 2021

Bibelzitate aus Luther Bibel 1984

Umschlagbild: PantherMedia
Umschlaggestaltung: Josua Konrad, Lahr
Lektorat, Satz: Fritz Konrad, Lahr
Herstellung: papedruck.de

Inhalt

Das Wort der Bibel	4
Getröstet im Leid?	5
Getröstet, weil wir in Gott geborgen sind	7
Getröstet, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf die Erde kam	11
Getröstet, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, in Niedrigkeit als Mensch kam	13
Getröstet, weil Jesus Christus im Leid nahe ist	19
Getröstet, weil Jesus Christus der wahre Tröster ist	28
Getröstet, weil Jesus Christus den Tod überwunden hat	36
Getröstet, weil Jesus Christus allein ewiges Leben gibt	45
Getröstet, weil Jesus Christus uns durch das Leid für die Herrlichkeit zubereiten will	49
Getröstet, weil Jesus Christus eine neue Schöpfung verheißen hat	55
Im Glauben getröstet	61

Das Wort der Bibel

*Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.*

Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr. Und als sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihn seiner Mutter.

Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht. Und diese Kunde von ihm erscholl in ganz Judäa und im ganzen umliegenden Land.

(Lukas Kap. 7,11–17)

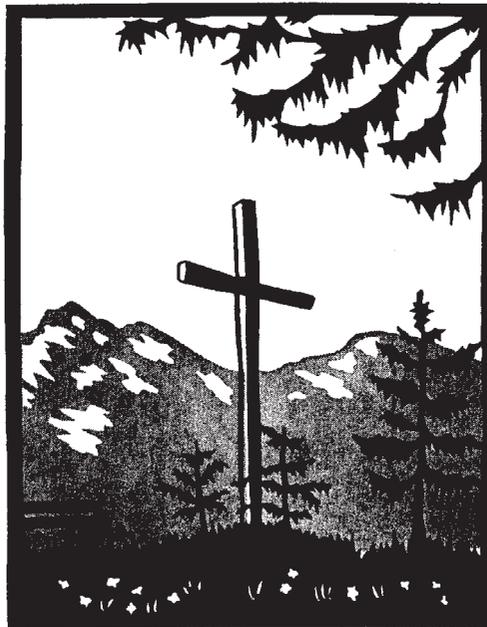
Getröstet im Leid?

Ist Leid und Trost nicht ein Gegensatz? Denn da, wo das Leid hereinbricht, bewirkt es zunächst Auf- und Ablehnung und macht uns Menschen unruhig und sehr traurig. Je nach der Schwere des Leides sind wir Menschen trost- und fassungslos. Man möchte es am liebsten nicht wahrhaben. Doch die unleugbare Tatsache des leidvollen Geschehens bezeugt, dass es wahr ist: Wenn z.B. ein Mensch plötzlich stirbt, ist er nicht mehr da, sein Platz bleibt leer. Oder es geschieht ein Unfall, an dessen Folgen man zu leiden hat. Oder die Diagnose einer unheilbaren Krankheit wird als Todesurteil empfunden, weil man nur noch – nach ärztlicher Aussage – eine kurze Zeit zu leben hat.

Was ein Mensch empfindet, wenn ihm eine solche Diagnose gestellt und mitgeteilt wird, ist mir bei einem Krankenbesuch deutlich geworden. Ein älterer Mann, der an Jesus Christus glaubte, musste ins Krankenhaus, um sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Dabei wurde festgestellt, dass er an Prostatakrebs erkrankt ist. Das war ein schwerer Schlag. Wir saßen zusammen, wobei er mir erzählte, welchen Befund man ihm mitgeteilt hatte und was er empfand, als er die schwere Nachricht hörte. Er bekannte: »Als mir der Arzt sagte, dass ich an Prostatakrebs leide, da war es mir, als ob mir jemand mit einem schweren Hammer auf

den Kopf geschlagen hätte. Ich war wie betäubt und sehr niedergeschlagen. Viele Menschen empfinden die Diagnose »Krebs« wie ein Todesurteil, obwohl nach heutigen medizinischen Erkenntnissen vielen Menschen geholfen werden kann und es echte Überlebenschancen gibt. Dafür wollen und sollen wir sehr dankbar sein.

Dennoch können wir im Leid getröstet sein. Ob man echten Trost empfängt, hängt ab von unserer Beziehung zu dem lebendigen Gott.



Getröstet, weil wir in Gott geborgen sind

Hiob, der Gottesmann im Alten Testament, der an einem Tag seine zehn Kinder und alle seine Herden verlor, konnte nach der Mitteilung der »Hiobsbotschaften« noch sagen:

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!

(Hiob 1,21)

Hiob wusste sich auch in dieser leidvollen Situation in Gottes Hand geborgen. Weder haderte er mit Gott, noch klagte er über sein schweres Schicksal, sondern er erkannte Gottes Handeln in all diesem Geschehen. Deutlich wird das an der Aussage Hiobs:

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.

Diese Erkenntnis tröstete ihn so, dass er trotz erfahrenem Leid Gott noch loben konnte. Das war nur deshalb möglich, weil Hiob sich unter Gottes Willen beugte. Er sagte »Ja« zu Gottes Führung. Sicherlich ist ihm das nicht leicht gefallen. Aber durch sein Vertrauen zu Gott wusste er, dass Gottes Wille das Beste für ihn ist. Weil er nicht an der Führung Gottes zweifelte, wurde er in seinem großen Leid gehalten.

Der Dichter Samuel Rodigast konnte ähnlich wie Hiob bekennen:

*Was Gott tut, das ist wohlgetan;
es bleibt gerecht sein Wille.
Wie er fängt meine Sachen an,
will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott, der in der Not
mich wohl weiß zu erhalten;
drum lass ich ihn nur walten.*

*Was Gott tut, das ist wohlgetan;
er wird mich nicht betrügen.
Er führet mich auf rechter Bahn,
so lass ich mir genügen
an seiner Huld und hab Geduld:
Er wird mein Unglück wenden;
es steht in seinen Händen.*

*Was Gott tut, das ist wohlgetan;
er wird mich wohl bedenken.
Er als mein Arzt und Wundermann
wird mir nicht Gift einschenken
für Arznei. Gott ist getreu;
drum will ich auf ihn bauen
und seiner Güte trauen.*

*Was Gott tut, das ist wohlgetan;
er ist mein Licht und Leben,
der mir nichts Böses gönnen kann;
ich will mich ihm ergeben
in Freud und Leid. Es kommt die Zeit,
da öffentlich erscheint
wie treulich er es meinet.*

*Was Gott tut, das ist wohlgetan;
muss ich den Kelch gleich schmecken,
der bitter ist nach meinem Wahn,
lass ich mich doch nicht schrecken,
weil doch zuletzt ich werd ergötzt
mit süßem Trost im Herzen;
da weichen alle Schmerzen.*

*Was Gott tut, das ist wohlgetan;
dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
so wird Gott mich ganz väterlich
in seinen Armen halten;
drum lass ich ihn nur walten.*

Interessant ist die Entstehung dieses Liedes im Jahre 1675 in Jena. Samuel Rodigast (1649–1708), der ein Freund von Philipp Jakob Spener war, betätigte sich damals als Hilfslehrer an der Universität in Jena. Eines Tages wurde er an das Krankenzimmer seines Schulfreundes, des Jenaer Kantors

Severus Gastorius, gerufen. Der Kranke bat ihn um ein Lied, das ihn in seiner Krankheitsnot trösten und innerlich aufrichten könne. Aufgrund des Bibelwortes:

Er ist ein Fels. Seine Werke sind vollkommen; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und wahrhaftig ist er. (5. Mose 32,4)

dichtete Rodigast dieses Lied. Der kranke Schulfreund komponierte dazu die Melodie. Es war der Wunsch des Kranken, dass dieses Lied bei seiner Beerdigung gesungen werden sollte. Nachdem Gastorius wider Erwarten von seiner Krankheit genas, ließ er sich von da an jede Woche dieses Lied vor seiner Türe singen.

Diese Tatsache: »Was Gott tut, das ist wohlgetan«, gilt auch für uns heute. Die Geschichte von der Auferweckung des Jünglings zu Nain veranschaulicht das.

Warum können wir im Leid getröstet sein?



Getröstet, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf die Erde kam

Christian Rudolf Flad (1804–1830) hat diese Tatsache in seinem Lied wunderbar zum Ausdruck gebracht. Nur 26 Jahre wurde er alt. Er war angehender Pfarrer. Nach seiner Vikarszeit in Oßweil starb er in Stuttgart an der Schwindsucht, bevor er als Pfarrer ordiniert werden konnte. Im Januar 1830 – es war sein Todesjahr – entstand dieses Lied auf seinem Krankenlager, wo er die Frage stellt und auch die Antwort gibt:

*Ist's auch eine Freude, Mensch geboren sein?
Darf ich mich auch heute meines Lebens
freun',
wo so viele Tränen, so viel Sünd und Not,
so viel banges Sehnen, Schmerz und endlich
Tod?*

*Ja, es wär zum Weinen, wenn kein Heiland
wär,
aber sein Erscheinen bracht den Himmel her!
Wer zu ihm kann sagen: ‚Mein Gott und mein
Herr!’,
darf ja nimmer klagen, stets wird's herrlicher.*

*Ich hab selge Stunden oft bei dir, o Herr,
aus dir Kraft empfunden, wenn mein Herz
war schwer.*

*Hast mir viel vergeben, mir, dem schnöden
Kind,
neue Gnad gegeben mir, der schlecht gedient.*

*Doch hat bei der Freude auch der Christ viel
Schmerz;
aber auch bei Leide blickt er himmelwärts.
Und vom Himmel nieder blickt sein Herr ihn
an,
dass er fröhlich wieder weiterpilgern kann.*

*Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der
Hand,
führt uns von der Reise heim ins Vaterland.
Dann ist's ausgerungen, ach, dann sind wir
da,
wo ihm wird gesungen ein Viktoria!*

Diese Tatsache, dass der Sohn Gottes auf die Erde kam, hat Christian Rudolf Flad auf seinem Kranken- und Sterbelager wunderbar getröstet, dass er mit frohem Glaubensblick auf das Ziel schauen konnte. Er wusste: Ich bin nicht verlassen, sondern in Gottes Hand geborgen.

Warum können wir im Leid getröstet sein?

Getröstet, weil Jesus Christus, der Sohn Gottes, in Niedrigkeit als Mensch kam

Seine erste Lagerstatt war eine fremde Krippe im Stall von Bethlehem. Seine letzte irdische Ruhestätte war ein fremdes Grab. Dazwischen lebte er ein Leben in Armut und Besitzlosigkeit. An folgender Begebenheit wird das sehr deutlich, wo Jesus mit seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem war:

Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

(Lukas 9,57.58)

Der Herr will keine begeisterten Anhänger, sondern gehorsame Nachfolger, die wissen, auf was sie sich einlassen, wenn sie in die Nachfolge Jesu eintreten.

Der Apostel Paulus deutet dieses Geschehen der Menschwerdung Jesu Christi auf seine Weise. Er schreibt an die Korinther:

Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.

(2. Korinther 8,9)

Dazu vermerkt der Hebräerbrief:

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. (Hebräer 4,15)

Warum musste unser Herr so versucht werden?

Daher musste er in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

(Hebräer 2,17.18)

Auch wenn Jesus Christus genau so versucht worden ist, wie wir als Menschen versucht werden, blieb er doch ohne Sünde. Er hat sich nie gegen den Willen seines himmlischen Vaters aufgelehnt, sondern allezeit ein »Ja« zu Gottes Führung gehabt:

*Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen.«
(Matthäus 11,26)*

Als er im Garten Gethsemane den schwersten Seekampfkampf kämpfte, sein Schweiß wie Blutstropfen von seiner Stirn auf die Erde fiel und ein Engel vom Himmel ihn stärkte, stellte er die Frage:

*Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!
(Lukas 22,42)*

Nach Matthäus: *Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht*

wie ich will, sondern wie du willst!

(Matthäus 26,39)

Der Wille des himmlischen Vaters bedeutete für Jesus alles. Das galt sowohl für sein Leben und Wirken als auch für sein Leiden und Sterben. Er selbst bezeugt von sich:

So wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. (Matthäus 20,28)

Der Zweck seines Kommens auf diese Erde ist die Erlösung für alle Menschen. In seinem hohepriesterlichen Gebet bekennt Jesus seinem himmlischen Vater:

Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. (Johannes 17,4)

Was war dieses Werk? Die am Kreuz vollbrachte Erlösung.

Den beiden Jüngern, die unterwegs nach Emmaus waren und sich über das Geschehen in Jerusalem unterhielten, erklärte er:

Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? (Lukas 24,26)

Weil Jesus selbst durch Leiden zur Herrlichkeit gegangen ist, ist niemand mit dem menschlichen Leid so vertraut wie er. Deshalb kann auch niemand einen Menschen im Leid so gut verstehen wie er. Was für ein wunderbarer Trost!

*Der beste Freund ist in dem Himmel,
auf Erden sind die Freunde rar;
denn bei dem falschen Weltgetümmel
ist Redlichkeit oft in Gefahr.
Drum hab ich's immer so gemeint:
mein Jesus ist der beste Freund.*

*Die Menschen sind wie eine Wiege;
mein Jesus stehet felsenfest,
dass, wenn ich gleich darniederliege,
mich seine Freundschaft doch nicht lässt.
Er ist's, der mit mir lacht und weint:
mein Jesus ist der beste Freund.*

*Die Welt verkauftet ihre Liebe
dem, der am meisten nützen kann;
und scheineth dann das Glück trübe,
so steht die Freundschaft hinten an.
Doch hier ist es nicht so gemeint:
mein Jesus ist der beste Freund.*

*Er lässt sich selber für mich töten,
vergießt für mich sein eigen Blut;
er steht mir bei in allen Nöten.
Er sagt für meine Schulden gut;
er hat mir niemals was verneint.
Mein Jesus ist der beste Freund.*

*Benjamin Schmolck
1672–1737*

Jesus Christus kam auf diese Erde, damit wir zu ihm in den Himmel kommen können. Ohne sein Kommen wäre das himmlische Vaterhaus für immer verschlossen. Er selbst bezeugt, als der Jünger Thomas nach dem Weg fragte:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Johannes 14,6)

Von einem unbekanntem Dichter sind uns folgende Mut machenden Strophen überliefert:

*Der Himmel steht offen;
Herz, weißt du, warum?
Weil Jesus gekämpft
und geblutet: darum.*

*Auf Golgathas Hügel,
da litt er für dich,
als er für die Sünder
am Kreuze erblich.*

*So komm doch, o Seele,
komm her zu dem Herrn
und klag deine Sünden;
er hilft ja so gern.*

*Wenngleich deine Sünden
so rot sind wie Blut,
es machen die Wunden
des Heilands sie gut.*

*O Jesu, mein Heiland,
mein Hort und mein Teil,
in dir nur ist Frieden,
in dir nur ist Heil.*

*Gemeinschaftslieder
Basel 1875*

Warum können wir im Leid getröstet sein?



Getröstet, weil Jesus Christus im Leid nahe ist

So sagt der Psalmist:

*Der Herr ist nahe denen, die zerbrochenen
Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschla-
genes Gemüt haben. (Psalm 34,19)*

Jesus selbst bezeugt in der Bergpredigt:

*Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen
getröstet werden. (Matthäus 5,4)*

Ja, er kommt uns geradezu entgegen. Das wird in den ersten Worten des biblischen Berichtes deutlich:

*Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt
mit Namen Nain ging. (Lukas 7,11)*

Ich freue mich immer wieder, wenn ich diese vier Worte lese: »Und es begab sich.« Diese Formulierung finden wir im Neuen Testament fast nur in den Evangelien. Was aber soll damit ausgesagt werden? Hier bricht Ewigkeit in die Zeit herein, und wir stehen vor dem Geheimnis der göttlichen Führung. Es ist so, wie es in jenem Lied zum Ausdruck kommt:

*Brich herein, süßer Schein selger Ewigkeit!
Leucht in unser armes Leben,
unsrer Füßen Kraft zu geben,
unsrer Seele Freud, unsrer Seele Freud!*

*Hier ist Müh morgens früh und des Abends
spät;
Angst, davon die Augen sprechen;*

*Not, davon die Herzen brechen;
kalter Wind oft weht, kalter Wind oft weht.*

*Jesus Christ, du nur bist unsrer Hoffnung
Licht!*

*Stell uns vor und lass uns schauen
jene immergrünen Auen,
die dein Wort verspricht, die dein Wort ver-
spricht!*

*Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein,
dass uns werde klein das Kleine
und das Große groß erscheine,
selge Ewigkeit, selge Ewigkeit!*

*Marie Schmalenbach
1835–1924*

So mag es im Nachhinein jene Mutter und Witwe empfunden haben, wenn sie an die Begegnung mit Jesus Christus dachte. Sie erlebte Gottes Fügung und Führung darin, dass Jesus in ihre Stadt kam mitten in ihr großes Leid.

Den Ort Nain gibt es noch heute. Er liegt am Fuße des kleinen Hermon, von moslemischen Arabern bewohnt. Mit einer Reisegruppe, die ich durch Israel begleitete und geistlich betreute, habe ich diesen Ort schon besucht. Von hier, am Rande der Jesreel-Ebene, hat man einen freien Blick auf den Berg Tabor, wo nach der Überlieferung die Verklärung Jesu stattgefunden hat.

Der Name Nain bedeutet »lieblich«. Ist es nicht wie bei unserer Erde? Ist sie nicht auch oft lieblich anzusehen? Denken wir einmal an das wechselnde Panorama. Da gibt es Berge und Täler, die durchzogen werden von Bächen, Flüssen und Strömen. Weite Ebenen wie in Norddeutschland, Felder und Wälder, sanftes Hügelland bis zum aufsteigenden Hochgebirge. Was für ein herrliches Panorama! Dazu kommt die Flora, eine großartige Pflanzenwelt, wie sie bunter und vielfältiger nicht sein kann, angepasst an die Jahreszeiten. Nicht zu vergessen ist die Fauna, eine artenreiche Tierwelt. Von den Mineralien ganz zu schweigen.

Der lebendige Gott hat unsere Welt schön gemacht. Und doch gibt es daneben Leid und Not. Deshalb konnte Eleonore Fürstin von Reuß (1835–1903) das Lied dichten:

*Ich bin durch die Welt gegangen,
und die Welt ist schön und groß,
und doch ziehet mein Verlangen
mich weit von der Erde los.*

*Ich habe die Menschen gesehen,
und die suchen spät und früh,
sie schaffen, sie kommen und gehen,
und ihr Leben ist Arbeit und Müh.*

*Sie suchen, was sie nicht finden
in Liebe und Ehre und Glück,*

*und sie kommen belastet mit Sünden
und unbefriedigt zurück.*

*Es ist eine Ruh vorhanden
für das arme, müde Herz;
sagt es laut in allen Landen:
Hier ist gestillet der Schmerz.*

*Es ist eine Ruh gefunden
für alle fern und nah:
In des Gotteslammes Wunden,
am Kreuze auf Golgatha.*

Die Dichterin selbst bekennt im Rückblick auf ihr Leben: »Gott hat mich durch helle und trübe Jahre in seiner Gnade geführt.« Was für eine Gnade, wenn ein Mensch sich trotz allem erfahrenen Leid von Gott geführt weiß und seine Absicht erkennt, wie es bei der genannten Dichterin der Fall war:

*Warum es so viel Leiden,
so kurzes Glück nur gibt?
Warum denn immer scheiden,
wo wir so sehr geliebt?*

*So manches Aug gebrochen
und mancher Mund nun stumm,
der erst noch hold gesprochen;
du armes Herz, warum?*

*Dass nicht vergessen werde,
was man so gern vergisst;*

*dass diese arme Erde
nicht unsre Heimat ist.*

*Es hat der Herr uns allen,
die wir an ihn geglaubt,
in Zions goldnen Hallen
ein Heimatrecht erkaufte.*

Unsere Welt ist gezeichnet vom Leiden und Sterben. So auch damals in Nain. Wie tröstlich, dass Jesus dorthin kommt. Wir sind auch im Leid nicht allein gelassen.

Und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr. (Lukas 7,12)

Ist das nicht bemerkenswert? Jesus kommt mit seinen Jüngern, begleitet von einer großen Menschenmenge bis vor die Stadt. Der Trauerzug, der sich aus der Stadt bewegt, ist auch von einer großen Menschenmenge begleitet. Was für eine schicksalhafte Begegnung! Hier begegnet der Zug des Lebens dem Zug des Todes. Jesus selbst ist das Leben in Person.

Sodann heißt es hier:

*Und als sie der Herr sah, jammerte sie ihn.
(Lukas 7,13)*

Wie schaut Jesus die Menschen an? Es ist nicht der Blick des Hochmutes, der auf andere von oben herabsieht in Geringschätzung oder gar verächtlich. Es ist immer der Blick des liebenden Erbarmens.

Es gibt zwei Beispiele in den Evangelien, die zeigen, wie Jesus die Menschen sieht. Einmal ist es die Begegnung Jesu mit dem reichen Jüngling. Dieser fragt:

Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.

*Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.»
(Markus 10,17b–21a)*

Es war ein Blick liebender Zuwendung.

Das andere Beispiel, wie Jesus die Menschen sieht, finden wir im Evangelium des Matthäus:

Und Jesus ging ringsum in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen. Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie die Schafe,

die keinen Hirten haben.

(Matthäus 9,35.36)

Ein Blick voll erbarmender Liebe, der die ganze Not der Menschen erfasst. Sie haben keinen Hirten.

Und so sieht Jesus auch jene Witwe, deren Lebenssituation in ihrer ganzen Schwere beschrieben wird. Sie hatte bereits ihren Mann durch den Tod verloren. Vermutlich ist sie schon in jungen Jahren Witwe geworden; denn sie hatte nur einen Sohn. Und dieser war ihr jetzt auch durch den Tod genommen worden.

Was für ein großes Leid, erst verliert sie ihren Mann und dann auch noch den Sohn. Witwen gehörten in der damaligen Zeit zu den Ärmsten unter den Armen. Es gab keine öffentliche Unterstützung, wie das heute in unserem Staat der Fall ist. Kinder waren damals die Altersversorgung ihrer Eltern. Diese Frau hatte alles verloren. Sie war schwer und hart geführt, wie es auch heute noch geschehen kann.

Jesus sieht diese Frau in ihrem großen Leid. Er hat Mitleid mit ihr, d.h. er leidet mit ihr. Ist das nicht tröstlich? Zugleich ist er dieser Frau ganz nahe. Das geschieht auch heute noch, dass Jesus Menschen im Leiden nahe ist.

Bei einem Krankenbesuch erzählte mir eine Frau, wie sie die Nähe des Herrn erfahren hat. Sie musste sich einer zweifachen Operation unterzie-

hen, wovor ihr bange war. Zwar erhält man eine Narkose, sodass man von dem Operationsgeschehen nichts mitbekommt, aber wird man auch nachher wieder aufwachen? Man hofft es zwar; aber letzte Sicherheit gibt es dafür nicht.

Nachdem ich selber mich zweimal einer Operation habe unterziehen müssen, kann ich in etwa mitfühlen, was man empfindet, wenn man vor einer solchen steht. Wie gut, wenn man sich im Gebet Gott anvertrauen kann.

So war es auch bei jener Frau. Sie erzählte: Als ich mich auf dem Weg zum OP befand, da war es mir, als ob ich ganz deutlich eine Stimme hörte, die zu mir sagte: »Fürchte dich nicht! Ich bin bei dir, hab keine Angst!« Mit diesem Zuspruch konnte sie getrost zur Operation gehen. Sie wusste sich in Gottes Hand geborgen und konnte bekennen:

*Herr, weil mich festhält deine starke Hand,
vertrau ich still.*

*Weil du voll Liebe dich zu mir gewandt,
vertrau ich still.*

*Du machst mich stark, du gibst mir frohen
Mut,
ich preise dich; dein Wille, Herr, ist gut.*

*Herr, weil ich weiß, dass du mein Retter bist,
vertrau ich still.*

*Weil du für mich das Lamm geworden bist,
vertrau ich still.*

*Weil ich durch dich dem Tod entrissen ward,
präg tief in mich, Herr, deine Lammesart.*

*Herr, weil du jetzt für mich beim Vater flehst,
vertrau ich still.*

*Weil du zu meiner Rechten helfend stehst,
vertrau ich still.*

*Droht mir der Feind, so schau ich hin auf dich,
ein Bergungsort bist du, o Herr, für mich.*

*Ist auch die Zukunft meinem Blick verhüllt,
vertrau ich still.*

*Seitdem ich weiß, dass sich dein Plan erfüllt,
vertrau ich still.*

*Seh ich nicht mehr, als nur den nächsten
Schritt,*

mir ist's genug! Mein Herr geht selber mit.

*Diakonissenmutterhaus
Aidlingen*

Weil der Herr uns im Leid nahe ist, können wir später oft sagen: »Erleben möchte ich all das Schwere nicht mehr; aber ich möchte es auch nicht missen in meinem Leben. Nie habe ich so die Nähe meines Herrn erfahren wie in dieser oder jener leid- und notvollen Situation.«

Warum können wir im Leid getröstet sein?

Getröstet, weil Jesus Christus der wahre Tröster ist

Wie geschah das damals in Nain? Jesus sprach hier nur zwei Worte: »Weine nicht!« Diese Worte waren voller Kraft und Leben, gefüllt mit göttlichem Trost! Was hatte das wohl zur Folge? Der Tränenstrom versiegte und die trauernde Witwe war getröstet.

Noch einmal kommen diese Trostworte im Neuen Testament in Offenbarung Kapitel 5 Vers 5 vor:

Weine nicht!

Der Seher Johannes sieht den Himmel geöffnet und ihm wird gesagt: »Steig herauf!« (Offb. 4,1). Er sieht den Thron Gottes und den, der darauf sitzt. In dessen Hand befindet sich eine Rolle, die auswendig und inwendig beschrieben war und mit sieben Siegeln versiegelt. Dann ertönt die Stimme eines starken Engels, der die Frage stellt:

Wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu brechen? Und niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, konnte das Buch auf tun und hineinsehen. Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch aufzutun und hineinzusehen. (Offenbarung 5,2b–4)

Johannes ahnte in prophetischer Vorausschau, dass dieses Buch von großer heilsgeschichtlicher Bedeutung sein musste. Weil niemand für würdig befunden worden war, die Siegel des Buches zu

brechen, es aufzutun und hineinzusehen, bricht er in Tränen aus, weint herzerbrechend.

In sein Weinen hinein wird er angesprochen:

Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch und seine sieben Siegel.

(Offenbarung 5,5)

Doch als er hinschaut, sieht er nicht einen starken männlichen Löwen mit einer gewaltigen Mähne, einem reißenden Gebiss und furchtbaren Tatzen. Was sieht er? Ein Lamm mit den Spuren der Schlachtung an seinem Körper.

Es ist Jesus Christus, der für uns Gekreuzigte mit den Wund- und Nägelmalen. Bezeichnend ist, dass unser Herr diese Zeichen an seinem verherrlichten Leibe trägt. Sie sind das Zeichen dafür, dass er die Erlösung vollbracht und Sünde, Tod und Teufel überwunden hat. Bei seiner Wiederkunft wird er daran erkannt werden:

Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.

Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.

(Offenbarung 1,7.8)

Darin liegt auch unser Trost, dass Jesus am Kreuz für uns gelitten und den Sieg davongetragen hat. Deshalb ist es für Albert Knapp (1798–1864), einem bekannten schwäbischen Dichterpfarrer, ein sehnlicher Wunsch:

*Eines wünsch ich mir vor allem andern,
eine Speise früh und spät;
selig lässt's im Tränental sich wandern,
wenn dies Eine mit uns geht:
unverrückt auf einen Mann zu schauen,
der mit blutigem Schweiß und Todesgrauen
auf sein Antlitz niedersank
und den Kelch des Vaters trank.*

*Ewig soll er mir vor Augen stehen,
wie er als ein stilles Lamm
dort so blutig und so bleich zu sehen,
hängend an des Kreuzes Stamm;
wie er dürstend rang um meine Seele,
dass sie ihm zu seinem Lohn nicht fehle,
und dann auch an mich gedacht,
als er rief: ›Es ist vollbracht!‹*

*Ja, mein Jesu, lass mich nie vergessen
meine Schuld und deine Huld!
Als ich in der Finsternis gesessen,
trugest du mit mir Geduld;
hattest längst nach deinem Schaf getrachtet,
eh es auf des Hirten Ruf geachtet,*

*und mit teurem Lösegeld
mich erkauft von dieser Welt.*

Ich bin dein; sprich du darauf ein Amen!

Treuster Jesu, du bist mein!

Drücke deinen süßen Jesusnamen

brennend in mein Herz hinein!

Mit dir alles tun und alles lassen,

in dir leben und in dir erblassen,

das sei bis zur letzten Stund

unser Wandel, unser Bund.

Nur der Blick auf Jesus kann uns wahren Trost geben. So auch in unserer Geschichte. Jesus berührt den Sarg, und das bedeutet, dass er dem Tod Einhalt gebietet.

Nach jüdischem Gesetz war das eine rituelle Verunreinigung (4. Mose 19,11–16). Deshalb haben der Priester und der Levit einen Bogen um den Mann gemacht, der unter die Mörder gefallen war. Sie wollten jede Berührung vermeiden, um nicht unrein zu werden (Lukas 10,30–32).

Wer einen Toten berührte, musste sich und seine Kleider waschen. Jesus durchbricht hier diese rituelle Grenze. Ist das nicht wunderbar? Er berührt den Sarg, und die Träger bleiben stehen. Jesus bringt mitten im Leid zur Ruhe. Was für ein Herr!

Das erinnert mich an das Lied von Rudolf Kögel (1829–1896):

*Zions Stille soll sich breiten
um mein Sorgen, meine Pein;
denn die Stimmen Gottes läuten
Frieden, ewgen Frieden ein.*

*Ebnen soll sich jede Welle,
denn mein König will sich nahn;
nur an einer stillen Stelle
legt Gott seinen Anker an.*

*Was gewesen, werde stille,
stille, was dereinst wird sein!
All mein Wunsch und all mein Wille
Gehn in Gottes Willen ein.*

Jesus lindert das Schwere des Leides und bringt innerlich zur Ruhe, so wie es David, der Psalmbe-ter, bekennt:

*Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.
(Psalm 62,2)*

Auch wir dürfen bitten:

*Lass du mich stille werden,
mein Herr und Gott,
nur deine Stimme hören
in Glück und Not.*

*Bring alles eigne Wollen
in mir zur Ruh,
und meines Lebens Fragen
entscheide du.*

*Wenn ich den Weg nicht finde
in dunklem Streit,
leucht mir mit ewgem Lichte
durch diese Zeit.*

*Reich mir die Gnadenhände
in meinem Lauf;
zieh Blicke und Gedanken
zu dir hinauf!*

*Bin ich in deinem Bilde
dereinst erwacht,
dann rühm ich deine Gnade:
Du hast's vollbracht!*

*Maria Esther Gräfin Waldersee
1837–1914*

Asaph betet:

*Gott ist dennoch Israels Trost für alle, die reines
Herzens sind. Ich aber wäre fast gestrauchelt
mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe
geglitten.*

(Psalm 73,1.2)

Das reine Herz, das hier angesprochen wird, ist kein sündloses Herz, sondern ein von Gott gereinigtes und ein an Gott hingeegebenes Herz. Ebenso bezeugt der fromme König Hiskia, nachdem er von tödlicher Krankheit geheilt wurde:

*Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber
hast dich meiner Seele herzlich angenommen,*

dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.

(Jesaja 38,17)

Hiskia hatte nicht nur Heilung von seiner schweren Krankheit erfahren, sondern auch die Vergebung aller seiner Sünden empfangen. Das macht getrost im Leben wie auch im Sterben.

*Wie groß ist des Allmächtigen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,
der mit verhärtetem Gemüte
den Dank erstickt, der ihm gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen
sei ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
vergiss, mein Herz, auch seiner nicht!*

*Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmut mich geleitet?
Er, dessen Rat ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer gibt dem Geiste neue Kraft?
Wer lässt mich soviel Glück genießen?
Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?*

*Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
zu welchem du erschaffen bist,
wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.*

*Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
durch Gottes Güte sind sie dein;
sieh, darum musste Christus leiden,
damit du könntest selig sein.*

*Und diesen Gott sollt ich nicht ehren
und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben,
sein Wort bestärkt ihn ewiglich:
Gott soll ich über alles lieben
und meinen Nächsten gleich als mich.*

*O Gott, lass deine Güte und Liebe
mir immerdar vor Augen sein!
Sie stärk in mir die guten Triebe,
mein ganzes Leben dir zu weihn;
sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
sie leite mich zur Zeit des Glücks
und sie besiegt in meinem Herzen
die Furcht des letzten Augenblicks.*

*Christian Fürchtegott Gellert
1715–1769*

Warum können wir im Leid getröstet sein?

Getröstet, weil Jesus Christus den Tod überwunden hat

Wie wird das erkennbar? Indem Jesus vom Tode zum Leben erweckt. Wie macht er das? Durch sein Wort.

Er spricht zu dem vor ihm auf der Bahre liegenden Toten: »Jüngling, ich sage dir, steh auf!« Und was geschieht? »Der Tote richtete sich auf und fing an zu reden.« Statt einer Beerdigung erlebten damals die Menschen eine Toten-Auferweckung.

Manchmal habe ich mir schon überlegt, wie es wohl wäre, wenn das heute bei einer Beerdigung geschehen würde? Sicherlich würden alle Medien davon berichten. Das wäre eine Sensation. Ein erlebtes Wunder kann eine Hilfe zum wahren Glauben sein. Das Wunder allein macht es nicht. Nur da, wo ein Mensch in Wahrheit auf Gottes Wort hört, in Demut sich vor ihm beugt, sich als Sünder erkennt und bekennt, sein Leben rückhaltlos Jesus Christus anvertraut, wird Gottes erbarmende Liebe erfahren.

Jesus handelte hier als der Sohn Gottes in der ganzen Abhängigkeit von seinem himmlischen Vater, wie er es selber bezeugt hat:

Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut,

das tut gleicherweise auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, sodass ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Toten auferweckt und macht sie lebendig, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, damit sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten hören werden die Stimme des Sohnes Gottes, und die sie hören werden, die werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; und er hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist. (Johannes 5,19–27)

Soweit das Selbstzeugnis Jesu. Bei der Auferweckung des Jünglings zu Nain handelt Jesus im Vorgriff auf die nachfolgende Erlösung am Kreuz und Auferstehung von den Toten. Diese Vollmacht über

den Tod hatte Jesus in seinem irdischen Leben, wie die verschiedenen Toten-Erweckungen bezeugen. Nach der Auferweckung dieses jungen Mannes geschieht etwas sehr Tröstliches:

Und Jesus gab ihn seiner Mutter. (Lukas 7,15)

Ähnliches geschah im Alten Testament durch die Propheten Elia (1. Könige 17,17–24) und durch Elisa, dem Nachfolger Elias (2. Könige 4,18–37). Und doch besteht ein gewaltiger Unterschied. Während Elia und Elisa im Gebet um Erhörung ringen mussten, spricht Jesus sein zum Leben weckendes Wort. Hier erfüllte sich:

Denn wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da.

(Psalm 33,9)

Wir wissen, es gibt nicht nur leibliche, sondern auch geistlich Tote. Geistlich tot sind alle Menschen, die nicht an Jesus Christus, den Sohn Gottes, glauben. Der Apostel Johannes schreibt:

Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.

(1. Johannes 3,14)

Wenn wir noch Angehörige haben – Kinder, Enkel, Geschwister, die noch nicht errettet sind, dann sind wir aufgerufen, für diese zu beten, weil geschrieben steht:

Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

(1. Timotheus 2,4)

Die Fürbitte zur Errettung von Angehörigen hat eine göttliche Verheißung. Glauben wir daran und nehmen wir das wirklich ernst?

Es hat mich sehr bewegt, was ich von Georg Müller, dem Waisenvater von Bristol in England, gelesen habe. Er hatte 48 Jahre für die Errettung seines Freundes gebetet und nach diesen 48 Jahren der Fürbitte kam dieser zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Georg Müller wusste: »Gott kann!« Diese Gewissheit befähigte ihn zu anhaltender Fürbitte. Im Blick auf noch nicht gerettete Angehörige dürfen wir uns auf Gottes Verheißung berufen:

*Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig [gerettet]!
(Apostelgeschichte 16,31)*

Allerdings steht hier nicht, dass es noch zu unseren Lebzeiten geschieht. Hier ist der Glaube gefordert, der an Gottes Verheißung festhält und treu ist in der Fürbitte; denn Gott erhört Gebet. Aus langjähriger Erfahrung im Dienst an der Gemeinde Jesu und in der Seelsorge an Menschen weiß ich, dass oftmals die Erhörung erst eintraf, als die gläubigen Väter und Mütter schon in die Ewigkeit abgerufen waren. Auch wenn sich trotz anhaltender Fürbitte vermehrter Widerstand zeigt, wollen wir uns nicht entmutigen lassen und nicht an der kommenden Erhörung zweifeln. Oft ist der vermehrte Widerstand ein Zeichen für das Wirken Gottes an denen, für die wir beten.

*Und Jesus gab ihn seiner Mutter.
(Lukas 7,15)*

Wir werden an Paulus erinnert. Er schreibt an Philemon im Blick auf Onesimus, den ihm entlaufenen Sklaven. Er hatte seinen Herrn bestohlen. In Rom begegnete er dem Apostel Paulus und wurde gläubig. Dazu schreibt Paulus ahnungsvoll:

Denn vielleicht war er darum eine Zeit lang von dir getrennt, damit du ihn auf ewig wieder hättest. (Philemon 15)

Das kann auch heute noch geschehen. Es war an einem meiner Dienstorte, wo eine Mutter, eine liebe gläubige und aktive Christin völlig aufgelöst zu mir kam. Voll innerer Erregung und großem Schmerz teilte sie mir mit: »Mein Sohn will mit Freunden nach Indien gehen. Sie haben sich fest miteinander verabredet und erst kurzfristig ihr Vorhaben mitgeteilt. Was soll ich machen?«

Ich antwortete: Sie werden ihren Sohn nicht aufhalten können, wenn er das mit seinen Freunden ausgemacht hat. Denken sie an Monika, die Mutter des Kirchenvaters Augustin.

Augustin war zu Hause in der nordafrikanischen Stadt Tagaste. Weil er die Gebete seiner gläubigen Mutter nicht mehr ertragen konnte, verließ er sein Elternhaus. Als seine Mutter erfuhr, dass ihr Sohn mit einem Schiff weggefahren war, eilte sie an den Strand. Sie sah das Schiff mit geschwellten Segeln in Richtung Italien davon segeln. In tiefem

Schmerz kniete sie nieder und flehte zu Gott, dass er sich ihres verlorenen Sohnes erbarme.

Augustin ist noch in viele Verirrungen und Wirrungen verstrickt worden. Die Mutter Monika ist ihrem Sohn nach Mailand nachgereist. Hier begegnete sie Bischof Ambrosius, einem vollmächtigen Diener Gottes. Als sie ihm ihr Leid, Angst und Sorge um ihren Sohn klagte, tröstete er sie mit den Worten: »Ein Sohn so vieler Gebete kann nicht verloren gehen!« Durch das Hören einer Singstimme, die wiederholt sang: »Nimm und lies! Nimm und lies!« wurde er auf Gottes Wort hingewiesen. Er schlug auf und las:

Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt. (Römer 13,13.14)

Durch dieses Wort kam er zur Erkenntnis der Wahrheit, fand zum lebendigen Glauben und wurde errettet.

Nachdem ich das der bekümmerten Mutter erzählt hatte, sagte ich zu ihr: Vielleicht geschieht das auch bei Ihrem Sohn! Und es ist tatsächlich so geschehen. Der Sohn reiste mit seinen Freunden nach Indien. Unterwegs wurden sie bestohlen, sodass sie plötzlich arm und mittellos dastanden. So war die Abenteuerreise schnell zu Ende. Durch

dieses Erleben merkte er auf einmal, dass ein Stärkerer da ist: Jesus! Er kehrte um und fand zum Glauben an Jesus Christus. Ich habe damals mit der Mutter Gott gedankt und mich mit ihr gefreut.

Und Jesus gab ihn seiner Mutter.

(Lukas 7,15)

Auch hier bewahrheitete es sich: Man kann wohl von zu Hause fliehen, aber nicht vor Gott davonlaufen. Er holt uns immer irgendwann ein. Wohl uns, wenn wir uns einholen lassen, wie es das folgende Gedicht beschreibt:

*Lang nach eines Lichtes Schimmer
spähten wir in dunkler Nacht,
doch wir sanken tiefer immer
in der Sünde finstre Macht!
O, wo ist die starke Rechte,
voll von heilger Gotteskraft,
die aus einem Sündenknechte
einen neuen Menschen schafft?*

*Siehe da, voll Huld und Gnaden
kam der Heiland Jesus her,
sprach: Ich heile deinen Schaden,
komm und sündige nicht mehr!
Jesu Liebe kann erretten,
seine Hand ist stark und treu,
er zerbricht der Sünden Ketten
und macht alles, alles neu!*

*Unsre Güter, unsre Gaben
hatte Sündendienst verheert;
Mut und Hoffnung war begraben,
unsre beste Kraft verzehrt.
Jesu Liebe kann erretten,
seine Hand ist stark und treu,
er zerbricht der Sünden Ketten
und macht alles, alles neu!*

*Ach, was konnten wir ihm geben,
der so viel für uns getan!
Nichts als ein verarmtes Leben,
doch er sah es gnädig an.
Jesu Liebe kann erretten,
seine Hand ist stark und treu,
er zerbricht der Sünden Ketten
und macht alles, alles neu!*

*Und die Herzen, schuldbekommen,
die wir Armen ihm gebracht,
hat er liebevoll angenommen
und sie rein und still gemacht.
Jesu Liebe kann erretten,
seine Hand ist stark und treu,
er zerbricht der Sünden Ketten
und macht alles, alles neu!*

*Herr, mit deinem Angesichte
leite du uns immerfort,
dass sich unser Wandel richte*

*nur nach deinem Sinn und Wort!
Jesu Liebe kann erretten,
seine Hand ist stark und treu,
er zerbricht der Sünden Ketten
und macht alles, alles neu!*

W. O. Lattimore
1843–1899

Warum können wir im Leid getröstet sein?



Getröstet, weil Jesus Christus allein ewiges Leben gibt

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

(Johannes 3,16)

Bei der Auferweckung des Jünglings zu Nain wurden die Menschen, die Zeugen dieses Geschehens waren, alle von Furcht ergriffen. Würde es uns heute nicht auch so gehen, wenn wir solches erleben würden? Da liegt ein Toter auf der Bahre, zugedeckt mit einem Leichentuch, das den ganzen Körper bedeckte, sodass nur das Gesicht frei blieb. Kalt und steif liegt er da. Und plötzlich kommt Bewegung in diesen Toten, er richtet sich auf und fängt an zu sprechen. Das war ein Schockerlebnis. Dabei ist den Menschen aufgegangen, Gott ist uns wieder ganz nahe, er ist hier am Werk; denn sie preisen Gott und bekennen:

Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht.

(Lukas 7,16)

Zwar erkannten die Menschen, dass es zwischen Jesus und Gott einen Zusammenhang gibt, aber das war nur eine Teil-Erkenntnis. Denn Jesus war mehr als ein großer Prophet. Er ist Gottes Sohn von Ewigkeit her. In seinem hohepriesterlichen

Gebet erklärt Jesus selbst, was das ewige Leben ist:

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

(Johannes 17,3)

Die Voraussetzung dafür ist der Glaube, den der Schreiber des Hebräerbriefes so beschreibt:

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.

(Hebräer 11,1.6)

Ewiges Leben haben heißt, mit Jesus Christus im Glauben verbunden sein und mit ihm in Gemeinschaft leben, so wie es der Apostel Paulus von sich bezeugt:

Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.

(Gal. 2,20)

*Mit dir, o Herr, verbunden,
fühl ich mich nie allein;
mir bleibt zu allen Stunden
dein tröstlich Nahesein.
In frohen, lichten Tagen,
auf blumenreicher Bahn
darf ich mein Glück dir sagen,
und du nimmst teil daran.*

*Doch wenn die Wunden brennen,
der Pfad voll Dornen ist,
dann lernt man erst erkennen,
wie stark und treu du bist.
Du kannst den Schmerz verstehen,
den keiner sonst versteht;
du kannst die Wunde sehen,
die jedem Blick entgeht.*

*Wenn andrer Wohl und Wehe
mir tief zu Herzen geht,
wenn ich Gefahren sehe,
wenn man mich missversteht,
dann darf ich vor dich treten,
und niemand weiß davon;
du hörst das stille Beten,
das leise Seufzen schon.*

*Wenn mir die Worte fehlen,
du siehst den Glaubensblick;
du kennst den Grund der Seelen*

*und ordnest mein Geschick.
Und wenn ich gar nichts sehe,
wie alles werden soll, –
ich bleib in deiner Nähe
und harre glaubensvoll.*

*Wie könnt ich einsam werden?
Wir sind ja immer zwei;
im Glück und in Beschwerden
bist du, o Herr, dabei.
Was ich dir nicht darf sagen,
da will ich nichts davon;
denn alles will ich tragen,
o Herr, vor deinen Thron.*

*Aus dem Englischen der
Jane Croß Simpson, geb. Bell
1811–1866*

*von Johanna Meyer
1851–1921*

Warum können wir im Leid getröstet sein?



Getröstet, weil Jesus Christus uns durch das Leid für die Herrlichkeit zubereiten will

*Du gingest, Jesu, unser Haupt,
durch Leiden himmelan
und führest jeden, der da glaubt,
mit dir die gleiche Bahn.
Wohlan, so führ uns allzu gleich
zum Teil am Leiden und am Reich;
führ uns durch deines Todes Tor
samt deiner Sach zum Licht empor,
zum Licht empor,
durch deines Todes Tor!*

*Samuel Preiswerk
1799–1871*

Der Hebräerbrief beschreibt, wie Jesus durch Leiden himmelan ging:

Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.

(Hebräer 5,7–9)

Wenn schon Jesus Christus an dem, was er litt,
Gehorsam zu lernen hatte, wie viel mehr wir. Von
uns gilt, was in einem Liedvers so ausgedrückt
wird:

*Zu lernen bleibt noch unsern Seelen viel,
noch nicht errungen haben wir das Ziel,
zu manchen Opfern fehlet Willigkeit
und heitrer Glaube noch zu manchem Leid
und stille Demut noch zu manchem Glück
und Treue noch beim flüchtigen Augenblick.*

*Albert Knapp
1798–1864*

Was aber ist Gottes Absicht, wenn er in Leiden
führt?

*Seele, die von Schmerz umnachtet,
trau nur fest auf deinen Gott;
er will dich nur tüchtig machen
durch all diese Angst und Not.*

*Lass dich nur nicht überwinden
von des Satans finstrier Macht.
Sieh, des Heilands Wege gingen
einstmals auch durch dunkle Nacht.*

*Willst du ganz mit Jesus leben,
muss dein eignes Ich vergehn.
Willst du nützlich für ihn werden,*

wird dein Weg durch Sterben gehen.

*Darum lass die Zweifel fliehen,
halt dich nur an Jesus Christ.
Für sein Kind lässt er geschehen
nur, was gut und heilsam ist.*

*Zage nie in dunkler Stunde,
zweifle nie an Gottes Wort.
Was er spricht, geht in Erfüllung;
glaube, glaube immerfort!*

Verfasser unbekannt

Der Apostel Paulus, der selber durch viele Leiden hat gehen müssen, wusste:

*Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.
(Römer 8,18)*

Weiter bekennt er:

*Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.
(2. Korinther 4,16–18)*

In der Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit konnte er all das Leidvolle in seinem Leben überwinden. Das gilt auch für uns heute. Das Ziel allen Leidens ist Herrlichkeit.

*Endlich bricht der heiße Tiegel,
und der Glaub empfängt sein Siegel
als im Feu'r bewährtes Gold,
da der Herr durch tiefe Leiden
uns hier zu den hohen Freuden
jener Welt bereiten wollt'.*

*Unter Leiden prägt der Meister
in die Herzen, in die Geister
sein allgeltend Bildnis ein.
Wie er dieses Leibes Töpfer,
will er auch des künftgen Schöpfer
auf dem Weg der Leiden sein.*

*Leiden bringt empörte Glieder
endlich zum Gehorsam wieder,
macht sie Christo untertan,
dass er die gebrochnen Kräfte
zu dem Heiligungsgeschäfte
sanft und still erneuern kann.*

*Leiden sammelt unsre Sinne,
dass die Seele nicht zerrinne
in den Bildern dieser Welt,
ist wie eine Engelwache,
die im innersten Gemache*

des Gemütes Ordnung hält.

*Leiden stimmt des Herzens Saiten
für den Psalm der Ewigkeiten,
lehrt mit Sehnsucht dorthin sehn,
wo die selgen Palmenträger
mit dem Chor der Harfenschläger
preisend vor dem Throne stehn.*

*Leiden macht das Wort verständlich,
Leiden macht in allem gründlich;
Leiden, wer ist deiner wert?
Hier heißt man dich eine Bürde;
droben bist du eine Würde,
die nicht jedem widerfährt.*

*Im Gefühl der tiefsten Schmerzen
dringt das Herz zu Jesu Herzen
immer liebender hinan;
und um eins nur fleht es sehnlich:
Mache deinem Tod mich ähnlich,
dass ich mit dir leben kann!*

*Endlich mit der Seufzer Fülle
bricht der Geist durch jede Hülle,
und der Vorhang reißt entzwei.
Wer ermisset dann hienieden,
welch ein Meer von Gottesfrieden
droben ihm bereitet sei?*

Jesu, lass zu jenen Höhen

*heller stets hinauf uns sehen,
bis die letzte Stunde schlägt,
da auch uns nach treuem Ringen
heim zu dir auf lichten Schwingen
eine Schar der Engel trägt.*

*Nach Karl Friedrich Harttmann
1743–1815*

Warum können wir im Leid getröstet sein?



Getröstet, weil Jesus Christus eine neue Schöpfung verheißen hat

Es ist interessant, dass schon im Alten Testament auf eine neue Schöpfung hingewiesen wird. Gott selbst verheißt sie durch den Propheten Jesaja:

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.

(Jesaja 65,17)

Im Neuen Testament ist es der Apostel Petrus, der aufgrund dieser Verheißung seinen Lesern die Erwartung nahebringt:

Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt. (2. Petrus 3,13)

Damit macht Petrus deutlich, dass es nicht so bleiben wird, wie es gegenwärtig ist, sondern Gott wird ein Neues schaffen. In seinem ersten Brief gibt der Apostel eine Beschreibung der Gegenwart und der Zukunft für die Nachfolger Jesu:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr

aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zur letzten Zeit.

Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit. (1. Petrus 1,3–9)

Petrus war ein Realist, der die Gegenwart deutlich wahrgenommen und die Zukunft fest im Blick behalten hat. Er stand mit beiden Füßen mitten im Leben, aber sein Herz war auf die kommende Herrlichkeit ausgerichtet. Deshalb mahnte er seine im Leiden stehenden Leser:

Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Seltsames, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht wer-

det um des Namens Christi willen, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch.

Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun.

(1. Petrus 4,12–14.19)

Zwei wichtige seelsorgerliche Hinweise gibt hier Petrus für alle, die im Leiden stehen: Sie sollen sich im Leiden Gott anvertrauen und Gutes tun. Letzteres besagt, dass sich der Leidende nicht nur mit sich selbst beschäftigen, sondern auch für andere da sein soll. Wie hilfreich das sein kann, berichtete mir eine Frau, die immer wieder stark angefochten ist. Ihr Mann war schwer erkrankt. Nun galt ihre ganze Fürsorge ihrem kranken Mann. Dabei entdeckte sie, während sie ihren Mann umsorgte, dass ihre Not, die sie sonst niederdrückte, nicht mehr so schwer und groß war. Ja, sie fand Erleichterung in ihrem Zustand.

Auch der Apostel Paulus bezeugt die neue Schöpfung, wenn er schreibt:

Denn wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte [Leib], abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir

dann bekleidet und nicht nackt befunden werden. Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.

So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.

(2. Korinther 5,1–10)

In der Gewissheit der kommenden Neuschöpfung konnte Paulus voller Zuversicht bekennen:

Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist. (1. Korinther 2,9.10a)

Was die Apostel Paulus und Petrus als gewisse Hoff-

nung verkündigten, das durfte der Apostel Johannes in der Zeit seiner Verbannung auf der Insel Patmos in prophetischer Weise sehen. Er bezeugt:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

(Offenbarung 21,1–7)

Was für ein wunderbarer, überwältigender Ausblick. Der Tod wird nicht mehr sein; und es wird kein Leid, kein Geschrei und keinen Schmerz mehr geben. Für uns jetzt noch unvorstellbar. Und doch wird es einmal so sein, weil Gott es in seinem Wort verheißt.

Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.

(Psalm 33,4)

Mit diesem Ausblick auf die neue Schöpfung wusste der im Leiden stehende Johannes, dass Gottes Wege zwar durch das Dunkel der Not und der Gerichte führen, aber im Licht der Herrlichkeit der Vollendung einmünden. Hier erfüllt sich:

Sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus. (Jesaja 28,29b)

*Wie wird uns sein! O, was kein Aug' gesehen,
kein Ohr gehört; kein Menschensinn empfand,
das wird uns werden, wird an uns geschehen,
wenn wir hineinziehn ins gelobte Land!*

Wohlan den steilen Pfad hinangeklommen!

*Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
dahinzueilen und da anzukommen,
wo mehr, als wir verstehn, der Herr beschert.*

*Philipp Spitta
1801–1859*

Im Glauben getröstet

*Mein Vater weiß, wie's um mich steht,
Er weiß genau, wie mir's ergeht.
Er weiß um alles, was geschieht,
Er weiß auch das, was niemand sieht.
Mein Vater weiß um alle Not,
mein Vater ist ein treuer Gott.
Er lenkt den weiten Erdenkreis,
mein Vater weiß, mein Vater weiß!*

*Mein Vater weiß um allen Schmerz,
mein Vater schaut mir tief ins Herz.
Er weiß um jedes Mißverstehn,
Er weiß, woher die Stürme wehn.
Er kennt den Kummer und die Qual,
Er schaut hinein ins finstre Tal.
Ist auch die Drangsalshitze heiß,
mein Vater weiß, mein Vater weiß!*

*Und kann ich manches nicht verstehn,
der Vater hat nur ausersehn,
was mir zu meinem Besten dient;
mein Vater weiß, was mir geziemt.
Sein Führen geht durch Nacht zum Licht;
dies Wissen schenkt mir Zuversicht.
D'rum ist mein Herz voll Lob und Preis:
mein Vater weiß – mein Vater weiß!*

Rupprecht Bayer

*Jetzt noch verhüllt schau ich das Licht
von Jesu Gnadenangesicht.*

*Doch droben einst, nach kurzer Frist,
werd ich ihn sehen, wie er ist.*

*Und dann wird alles offenbar,
was mir verhüllt und dunkel war.*

*Und jubelnd sing ich dort am Thron
das Lied des Lammes, Gottes Sohn!*

*Jetzt noch verhüllt erscheinen mir
des Vaters Weg und Führung hier.*

*Doch droben werd ich deutlich schaun,
wie gut es ist, ihm zu vertraun.*

*Und dann wird alles offenbar,
was mir verhüllt und dunkel war.*

*Und jubelnd sing ich dort am Thron
das Lied des Lammes, Gottes Sohn!*

*Jetzt noch verhüllt und doch wie schön,
im Glauben wartend aufwärts sehn,
bis sich der Wolkenschleier teilt,
und unsre Seele zu ihm eilt.*

*Und dann wird alles offenbar,
was mir verhüllt und dunkel war.*

*Und jubelnd sing ich dort am Thron
das Lied des Lammes, Gottes Sohn!*

*Anni von Viebahn
1884–1931*



Heftreihe

Biblisch lehren · glauben · leben

- Heft 1: Georg Löb, „Eine Verheißung für das Alter“
(Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 2: Georg Löb, „Getröstet im Leid“
(Großdruck, 64 Seiten)
- Heft 3: Richard Becker und Lienhard Pflaum,
„Der rettende Glaube“ (Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 4: Georg Löb, „Das „Dennoch“ des Glaubens“
(Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 5: Lienhard Pflaum, „Einer ist euer Meister“
(Großdruck, 48 Seiten)
- Heft 6: Martin Meyer und Joachim Ulmer,
„Beerdigung oder Kremation“ (32 Seiten)
- Heft 7: Thomas Zimmermanns, „Christ und Politik“ (40 Seiten)
- Heft 8: Peter Beck, „Organspende und der neue Tod“ (96 Seiten)
- Heft 9: Peter Beck, Lothar Gassmann, Reiner Wörz,
„Corona – ein Ruf zur Umkehr“ (40 Seiten)
- Heft 10: Georg Walter, „Das Weizenkorn“ (104 Seiten)

Bestellung bei:
Pfr. Willi Baumgärtner
Maulbronner Straße 19
76646 Bruchsal-Helmsheim
Telefon: 07251/4405712
E-Mail: wb251256@web.de

oder:
Ortwin Blum
Hauffstraße 4
75391 Gechingen
Telefon: 07056/92090
Fax: 03222/4357008

Spendenkonto bei Sparkasse Rastatt
Empfänger: Ausblick und Ausblick
IBAN: DE86 6655 0070 0000 0784 85
Verwendungszweck: Schriftendienst

